# WCRP Berlin Mitteilungsblatt Nr. 21 Oktober 2002

"Auf jeden Fall muss man sich bei Lob und Tadel Mäßigung auferlegen. Bei passender Gelegenheit soll man auch den anderen religiösen Vereinigungen seine Achtung bezeugen. Wenn man sich so verhält, dann fördert man die eigene religiöse Vereinigung und benimmt sich richtig gegen die anderen religiösen Vereinigungen. Verhält man sich anders, so schädigt man die eigene religiöse Vereinigung und verletzt die anderen religiösen Vereinigungen."

Aus einem Edikt des indischen Großkönigs Aschoka, welcher ca. 274/270 bis 237/231 v. Chr. regierte und sich zum Buddhismus bekannte.

#### WCRP Berlin im Umbruch?

Liebe Freundinnen und Freunde des interreligiösen Dialoges,

seit vier Jahren habe ich die Ehre gehabt WCRP Berlin zu leiten und mich der interreligiösen Situation Berlins stärker anzunähern. Zusammen mit Prof. K.-W. Tröger und Dr. J. Althausen hatte ich noch als Doktorand die Aufgabe übernommen eine WCRP-Gruppe in dieser Stadt zu organisieren, wobei ich sechs Jahre lang hauptsächlich meine religiöse Gemeinschaft (Bahá'í-Gemeinde) vertrat und in dieser Funktion im Leitungsgremium mitwirkte. Die Ereignisse im Herbst 1998 führten dann dazu, dass niemand von den Großkirchen sich mehr in der Lage sah den Vorsitz von WCRP Berlin zu übernehmen und so dieses Amt kommissarisch mir zufiel. Ich habe mich in der Folgezeit bemüht die anstehenden Probleme auszudiskutieren und dabei gleichzeitig die explosive Lage zu entschärfen. Mein Lieblingsprojekt aber - und daraus habe ich nie ein Geheimnis gemacht - war und ist die Vernetzung der in Berlin und Potsdam mittlerweile vorhandenen wenigstens 13 interreligiös ausgerichteten Organisationen.

Seit über zwei Jahren arbeitet in Berlin die "Initiative Interreligiöses Zentrum Berlin" (IRZB), welche eine Art Dachverband für diese Organisationen zur Verfügung stellen möchte - ähnlich wie es seit Ende 1993 das "International Interfaith Center" (IIC) in Oxford praktiziert hat. Bei den Treffen für das IRZB lernte ich die evangelische Pfarrerin Jutta Becker kennen und verbrachte mit ihr und einigen anderen Aktiven zahlreiche Stunden im Gespräch bzw. mit der Ausarbeitung einer interreligiösen Vereinssatzung, die immer noch im Werden begriffen ist.

Frau Becker möchte nun den Schritt wagen und stellt sich als neue Vorsitzende von WCRP Berlin zur Verfügung. Auf einer für 21.10.02 eigens einberufenen Vollversammlung (18 Personen) in der Wartenbergstr. 7 (Berlin-Kreuzberg), die von 19 bis 21:15 Uhr dauerte, übergab ich den Vorsitz an sie, wobei demokratisch und offen über diesen Wechsel abgestimmt wurde. Magdalene Schönhoff und ich werden als ihre Stellvertreter einspringen, falls es notwendig sein wird. Weiterhin besprachen wir Fragen der Aufgabenteilung und die Programmplanung für 2003. In diesem Zusammenhang möchte mich für alle erfahrene Unterstützung und Ermutigung, das Mitwirken bei geplanten Aktivitäten und alle guten Ideen bedanken.

Möge auch in dieser vorwiegend säkularen Stadt die Sichtweise der Religionen eine hörbare und verständliche Stimme haben!

Schließlich noch ein Hinweis in eigener Sache:

Zum dritten Mal erhalten Sie heute unser Berliner Mitteilungsblatt als "Eindruck" in INFORMATIONEN, dem Organ von WCRP Deutschland. Dadurch konnten wir in diesem Jahr erhebliche Portokosten einsparen! Außerdem wurde damit ein wichtiger Bezug unserer Ortsgruppe zur deutschen und zur internationalen Ebene von WCRP hergestellt, was wiederum für unsere Arbeit in Berlin von großer Wichtigkeit ist. Mit der geringen Jahresgebühr von € 25.- (€10.- für Nicht-Verdienende) müssen Druck, Versand, sowie die Kosten für drei jährlich stattfindende Sitzungen des Geschäfteführenden Ausschusses, an denen auch ein Berliner Vertreter teilnimmt, fünanziert werden.

Wir möchen Sie herzlich bitten die INFORMATIONEN auch künftig zu beziehen, damit wir unser Berliner Mitteilungsblatt wieder eindrucken lassen können. Wenn Sie sich zum regelmäßigen Bezug entschließen könnten – wir wären Ihnen herfür sehr dankbar - bitten wir, den unserem Mitteilungsblatt anhängenden Abschnitt ausgefüllt direkt nach Stuttgart zu schicken. Für die Erteilung eines Dauerauftrages benützen Sie bitte die letzte Seite der INFORMATIONEN.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen von Dr. Michael Sturm-Berger

#### Führung zur Entwicklung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Dr. Johannes Althausen hatte uns zu einer Führung durch die Spandauer Vorstadt hinter der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße nach Berlin-Mitte eingeladen. So traf sich unsere Berliner WCRP-Gruppe am 16. Juni dieses Jahres vor dem Institutum Judaicum.

Frau Eva Nickel von der Jüdischen Gemeinde, Leiterin der "Stiftung Neue Synagoge", erzählte uns viel Neues und Interessantes über die lange Geschichte ihrer Gemeinde zu Berlin. Deren Bildung geht auf das Jahr 1671 zurück. Damals lebten etwa 50 jüdische Familien in Berlin. Die erste öffentliche Synagoge dort wurde 1714 in der Heidereutergasse 4 errichtet. Vorher hatte es schon vier private Synagogen gegeben. Im Zuge der Emanzipation kam es zu einer Auseinandersetzung innerhalb der Berliner Judenschaft um Ritual- und Kultusfragen. Es bildeten sich Parteien der "Assimilationisten" oder "Liberalen" und der "Traditionalisten" oder "Orthodoxen" heraus. Die einen erstrebten die Anpassung an ihre nicht-jüdische Umgebung, die anderen wollten ihre jüdische Tradition weitgehend bewahren. Der in Berlin lebende große Philosoph und "Vater der Haskala" (Aufklärung) Moses Mendelssohn (1729 bis 1786) setzte sich für eine Gleichstellung der Juden ein und wollte Judentum mit moderner Kultur verbinden. Das Emanzipations-Edikt 1812 brachte eine formale Gleichstellung der Juden als preußische Staatsbürger. In juristischer und sozialer Hinsicht blieb die Diskriminierung der Juden trotzdem noch bestehen.

Schon 1846 hatte sich eine jüdische Reformgemeinde gebildet. Sie führte in ihrer Synagoge (1854 in der Johannisstr.) die deutsche Sprache und das Orgelspiel ein. Auch gab es jetzt eine Predigt. 1864 führte der liberale Theologe Dr. Aub als Hauptrabbiner weitere Reformen ein. Nach Protesten gegenüber diesen Neuerungen kam es zu einer Spaltung: Ein privater Religions-Verein, die "Gesetzestreue jüdische Religionsgemeinschaft Adass Jisroel" mit dem orthodoxen Rabbiner Dr. E. Hildesheimer wurde gebildet.

1914 gab es in Berlin zehn Gemeinde- und 16 Vereins-Synagogen, außerdem zahlreiche Kulturvereine, Betstuben, Schulen und Wohlfahrts-Organisationen. Vor der Machtergreifung

der Nazis gab es 150.000 bis 200.000 Mitglieder in der jüdischen Gemeinde zu Berlin. Schon in den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts waren 20.000 Juden aus Osteuropa vor Pogromen und Hungersnöten nach Berlin geflüchtet, wo sie ihre Wohnsiedlungen besonders auch in der Spandauer Vorstadt bildeten. Die osteuropäischen Juden standen vorwiegend dem Chassidismus nahe; sie integrierten sich kaum in die Reformgemeinden, sondern bildeten Privatsynagogen (z. B. "Lew Jehudo e. V.") oder gingen in die Adass Jisroel.

1934 begannen Berliner Behörden die jüdischen Gemeinden zu unterdrücken und Baumaßnahmen zu erschweren. 90.000 Juden emigrierten vor der Auslöschung der Gemeinde aus der Stadt. Bei Kriegsende hatten ungefähr 8.000 der hier verbliebenen Berliner Juden die Vernichtung überlebt: 45.000 waren in Konzentrations-Lagern ermordet worden, 7.000 starben, viele durch Selbstmord. Aber 4.700 überlebten in "Mischehen", 1.900 kehrten aus den KZs zurück und 1.400 überlebten im Untergrund.

Durch die Teilung Berlins nach dem Krieg wurde auch die Berliner Gemeinde geteilt. Der Ostberliner "Verband der Jüdischen Gemeinde in der DDR - Jüdische Gemeinde von Groß Berlin" hatte etwa 300 Mitglieder. Die dortige Synagoge in der Rykestr., welche 1904 eingeweiht worden war, wurde 1980 restauriert und wieder geöffnet. Nach der Rekonstruktion der Fassade der Neuen Synagoge in der Oranienburger Str. 30 fand deren Einweihung am 05.09.1991 statt. Hier befindet sich das Institutum Judaicum.

Gleich in der Nähe kann man im Beth-Cafe koschere jüdische und israelitische Spezialitäten probieren. Die Speisen und Getränke werden durch das Rabbinat der orthodoxen Gemeinde Adass Jisroel streng kontrolliert.

Heute hat die Jüdische Gemeinde zu Berlin etwa 12.000 Mitglieder, wovon mindestens die Hälfte aus der ehemaligen Sowjetunion stammt. Sie ist die zahlenmäßig größte jüdische Gemeinde Deutschlands und versteht sich als "Einheitsgemeinde", zu der Orthodoxe *und* Liberale gehören.

Magdalene Schönhoff, Königs Wusterhausen

### "Frieden leben, Frieden gestalten."

Die etwa hundert Teilnehmer der interreligiösen Meditationsstunde am Abend des 08.09.2002 in der Heilig-Kreuz-Kirche waren vorher drei Tage in Hirschluch, im Walde bei Storkow zusammen gewesen. Sie kamen aus fünfzehn Ländern oder vier Kontinenten und vertraten Friedensinitiativen, die sich seit ca. 20 Jahren zusammengetan haben um für eine Friedenssteuer zu werben. Mit ihnen zusammen hatte WCRP Berlin zu der Meditationsstunde eingeladen. Wir haben eine starke Erfahrung verbindender Spiritualität gemacht. Dazu haben gesungene und gesprochene hinduistische, buddhistische, muslimische, bahaistische und christliche Beiträge verschiedener Konfessionen, von Pax Christi und die Einladung der Quäker zum Schweigen ebenso geholfen wie die tragende meditative Musik einer Soloflöte - unausgesprochen, aber wohl vor allem auch die gemeinsame Arbeit, welche die Teilnehmer in den Tagen vorher zusammengeführt hatte. Wir werden nur im Frieden leben, wenn wir ihn gestalten. Und wo sich Menschen verschiedener religiöser Herkunft ernsthaft dafür zusammentun, wird WCRP gerne mit ihnen zusammenarbeiten. Gedankt sei dabei auch der Heilig-Kreuz-Kirche in Kreuzberg. Ihr freigebender und zusammenführender Raum strahlt Wärme und Licht aus.

Dr. Johannes Althausen, Berlin

# Religion und die Überwindung von Gewalt – ein vorläufiges Resümee

Die Berliner Gruppe der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP) lud am Mittwoch dem 09. Oktober 2002 um 19:00 Uhr in die Kapelle der Versöhnung an der Berliner Mauergedenkstätte in der Bernauer Straße zu einem Vortrag über "Religion und die Überwindung von Gewalt" ein. Frau Dr. Gerdi Nützel vom Berliner Missionswerk berichtete aus der Dekade des Ökumenischen Rates der Kirchen gegen die Gewalt.

Zunächst wurden einige Vorläufer-Initiativen dieser 1998 in Harare (Simbabwe) beschlossenen und am 04. Februar 2001, dem 95. Geburtstag Dietrich Bonhoeffers, in Berlin ausgerufenen Dekade erwähnt und ihre Anliegen kurz dargestellt. Diese reichten von den Friedens-Initiativen der Kirchen aus den 1930er und 40er Jahren - mit der Streitfrage um einen "gerechten Krieg" - über die Dekaden der 60er, 70er und 80er Jahre mit ihren Aussagen zur Bewahrung der Schöpfung und wirtschaftlichen Gerechtigkeit sowie den Friedensbewegungen in der DDR bis hin zu Positionierungen zum zweiten Golfkrieg (1990/1991), den Ereignissen in Ex-Jugoslawien, Ruanda und Südafrika. Danach wurden bestimmte Lösungsansätze für die Überwindung von Gewalt in bestimmten Konfliktherden aufgezeigt, z.B. in Belfast, Rio de Janeiro und Sri Lanka. Die Referentin benannte konkrete Kampagnen, Lehrpläne und Methoden, mit denen verschiedene Arbeitsgruppen und Initiativen vorgehen. Auch die interreligiöse Arbeit in Berlin wurde gewürdigt. Zum Abschluss des Vortrages las Frau Dr. Nützel noch eine Geschichte vor, die das Konfliktpotential als ein Gleichnis zwischen hoch gewachsenen Pinien und niedrigeren Olivenbäumen schilderte.

Bei einer Nachfrage zur Konzentration auf Ursachenforschung zur Gewalt wurde die Verantwortung der Einzelnen betont, welche aber zugleich Teile der Gesellschaft sind und so Mitverantwortung für Frieden schaffende Maßnahmen tragen.

Im Anschluss an den Vortrag fand eine interreligiöse Meditations- und Gebetsstunde statt, bei der VertreterInnen verschiedener Religionen aus ihren jeweiligen Traditionen Unterschiedliches vortrugen. Angehörige des Christentums (Ev. Kirche), des Isláms (Muslim-Liga), der Bahá'í, des Hinduismus, des Buddhismus (Soka Gakkai) und der Sufi-Bewegung (nach Hazrat Inayat Khan) brachten dabei unter anderem Gebete, Lieder und andere Texte zu Gehör.

Mit einem gemeinsamen Gang von der Kapelle der Versöhnung über jenen Wegstreifen zur Mauergedenkstätte - zu DDR-Zeiten Patrouillen-Weg von Grenzposten an der Berliner Mauer -, wo nun Pfarrer Manfred Fischer von der Ev. Versöhnungsgemeinde Berlin gemeinsam mit Vikar Paulus Hecker von der Berliner Gruppe der WCRP einen Blumenstrauß niederlegte, endete die Veranstaltung, zu der über 30 TeilnehmerInnen gekommen waren.

Michael Meixner, "BeDiTo e.V.", Potsdam

#### Impressum:

- Dr. Michael Sturm-Berger (Herausgeber)
- Hubertus Guske (Lektorat)

# Kontaktadressen WCRP/Berlin:

- Pfarrerin Jutta Becker, Wartenburgstr. 7, 10963 Berlin-Kreuzberg; Tel. 030 / 216 3017 (Gemeinde-Tel. 215 8001; -Fax: 216 3352); E-Mail: ju.becker@nexgo.de;
- Dr. Michael Sturm-Berger, Buttmannstr. 5, 13357 Berlin-Gesundbrunnen; Tel. 030 / 4660 3952; E-Mail: WCRP-Berlin@web.de .

WCRP Deutschland Sekretariat					
Stafflenbergstr. 46 70184 Stuttgart					
Fax: 0711 236 00 10 E-Mail: wcrp.de@gmx.net					
Bitte schicken Sie mir künftig die INFORMATIONEN regelmäßig. Als Kostenbeitrag überweise ich					
€ 25					
€ 10 (für Nichtverdienende)					
Bitte stellen Sie mir hierfür eine Spendenbescheinigung aus					
(Bitte Nichtzutreffendes streichen)					
Ich werde den Kostenbeitrag am Jahresende oder zu Jahresbeginn überweisen an					
Förderkreis WCRP Bundesrepublik Deutschland e.V. EKK Stuttgart (BLZ 600 606 06) Kontonr.: 418 404					
Name:					
Strasse:					
PLZ Wohnort:					